

Antje Jaruschewski

## Panta Rhei (Alles fließt) – oder „Es kütt, wie es kütt!“

Endlich war es wieder soweit – der 5. Internationale Kongress für Systemaufstellungen in Köln (Maritim-Hotel), 4. bis 7. Mai 2005, veranstaltet von der Gesellschaft für Systemaufstellungen West GmbH unter der Planung und Leitung von Heinrich Breuer und Wilfried Nelles, stand in den Startlöchern.

Köln, so führte Heinrich Breuer im Eröffnungsvortrag aus, sei bekanntermaßen eine Stadt mit besonderen integrativen Qualitäten. Mit den drei Kölner Lebensregeln: „Jede Jeck is anders“, „Et ist, wie et is und et kütt, wie et kütt“ sowie „Et hätt noch immer jot jejange“ hätten sich die Kölner laut Breuers humorvoller Analyse geradezu als Vorreiter des systemischen Ansatzes profiliert. Eine Hypothese, die sozusagen vorab gestützt wurde durch die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, die sich in Ihrer Begrüßungsrede öffentlich aussprach für eine Integration dieses Ansatzes in den Schulen und von sehr positiven persönlichen Erfahrungen mit dieser Arbeit berichtete. Ein mutiges Bekenntnis, so finde ich, angesichts der öffentlichen Angriffe gegen die Systemaufstellung und gegen Bert Hellinger.

Wilfried Nelles sprach zwei Themen an, die auch in den folgenden „Panels“, also besonderen Themenschwerpunkten mit Diskussionsbeiträgen wieder aufgegriffen wurden: Die Notwendigkeit, eigene Sprachmöglichkeiten zu entwickeln jenseits der besonderen Sprache Bert Hellingers, um die speziellen Einsichten und Erfahrungen aus dieser Arbeit auch extern bildhaft beschreiben zu können. „Es reicht einfach nicht aus, nur darauf zu verweisen, man müsse die Erfahrung eben selber machen“, so Nelles. Zweitens fielen

die Stichworte Aufruhr und Bewegung – zum Einen im Hinblick auf die ungebrochene Expansion der „Bewegung“ in über 200 Ländern, zum Anderen hinsichtlich der teils öffentlich-polemisch verlaufenden Kritik innerhalb unseres Landes. Wie so oft schienen große Teile dieser Kritik aus deutschen Reihen auf Verwunderung bis Unverständnis bei den internationalen Besuchern des Kongresses zu stoßen. Aktuellen Anlass bot wieder einmal ein Artikel, der tags zuvor in der Süddeutschen Zeitung erschien mit der wenig einfallsreichen Schlagzeile „Der Erfolg eines Psycho-Gurus: Die Frau muss dem Mann folgen“.

Ein Wermutstropfen, der ebenfalls zu denken gibt: Einige Dozenten/Dozentinnen mussten Ihre Teilnahme leider absagen, darunter nach Verlautbarung auch der/die ein(e) oder andere, dem von Auftraggeberseite bedeutet wurde, wenn sie an diesem Kongress teilnähmen, dann wüsste man nicht, ob man denn weiter zusammen arbeiten könne....

Der folgende Programmpunkt, lapidar angekündigt mit „Bert Hellinger stellt auf“ nahm einen für viele vielleicht unerwarteten Verlauf. Die bereits zahlreich erschienenen Kongressteilnehmer und ein Kamerateam des „Spiegel TV“ harrten gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Bert Hellinger sprach in gewohnt fundierter Weise zum Thema „Gewissen“ und „Täter-Opfer-Dynamik“ und zur Arbeit mit Kindern und Eltern. Darauf folgten einige Übungen und meditative Elemente, einige Blicke schielten schon verstohlen zur Armbanduhr (selbst auf der Bühne!)..., nur noch eine

halbe Stunde, nur noch zwanzig Minuten...., ja wann fängt er denn endlich an mit Aufstellen? Schließlich – die Spannung war auf dem Höhepunkt – wurden wir freundlich von ihm in die Pause verabschiedet mit dem sinngemäßen Hinweis, dass es Größeres gäbe als das Aufstellen und dass Samstag ja auch noch ein Tag wäre. Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen und für Gesprächsstoff war wieder einmal gesorgt. *Panta Rhei* – still ruht der See statt Stromschnellen? Oder ist es umgekehrt? Das Kamerateam zog seiner Wege und der Kongress nahm seinen weiteren Lauf.

Eingedenk des „Alles fließt“ ließ auch mich treiben durch das vielfältige Angebot an Workshops und Seminaren. Weit gespannt war der Bogen von systemtheoretischen und philosophischen Themen bis hin zu ganz praktischen Workshops. Viele interessante Workshops und Vorträge müssen hier leider unerwähnt bleiben, auch wenn ich mich oft am liebsten geteilt hätte. Hier zumindest auszugsweise einige der Themenkomplexe, die in den Workshops behandelt wurden: Mann und Frau, Liebe auf den zweiten Blick, allein erziehende Eltern, Beziehungsfallen, Kinderwunsch, Eltern-Kind-Bindung, Patchworkfamilien, Kinder psychisch kranker Eltern, auffällige Kinder, neue Wege der Trennung; Trauma und System, Trauma entkoppeln, EMDR, Krankheit und Seele; Schamanismus und Familienstellen, freie Aufstellung, Seelen-Resonanz-Methode, Psychodrama, der Tango der Liebe, Märchenaufstellungen; Archetypen und Planeten, Aufstellungen mit Tieren; Organisationsaufstellung, Einzelarbeit, Genogrammarbeit, Rituale; Flucht und Vertreibung, Ordnungen des Bösen, Rache ist süß, Ost-West-Konflikte, Politische Aufstellungen.

Dr. Fred Gallo aus den USA, Vertreter der von ihm weiterentwickelten Energetischen Psychologie, stand stellvertretend für die zahlreichen Beiträge zu komplementären Therapieformen aus der energetischen Therapie und der Traumaforschung, die mittlerweile das Spektrum vieler Therapeuten, die mit Systemaufstellungen arbeiten, erweitert haben.

Er präsentierte sich im Vortrag und nachfolgendem Workshop als versierter und einfühlsamer Therapeut. „Wenn ich Nein sage zu meiner gegenwärtigen Situation, wenn ich nicht mehr mitfließe, dann beginnt Trauma“, so Gallos Bezug zum *Panta Rhei*.

Die nun folgenden Workshops am ersten Kongresstag hatten teils mit erschwerten Bedingungen zu kämpfen. Für einen der beiden Blöcke stand nur eine Stunde Zeit zur Verfügung, die Konsektivübersetzung schluckte davon noch die Hälfte, so gerieten einige Vortragende etwas in Bedrängnis und blieben teils wohl auch hinter ihren Möglichkeiten zurück. Manche kritische Stimme wurde laut und es war Zeit für persönliche Reflexionen über Erwartungen und die

Strömungen durch die letzten Kongresse hindurch. War Anfangs noch das Erlebnis des Aufstellens an sich ein begeisterndes Moment, so möchten nun viele „mehr“ geboten bekommen. Wie gerechtfertigt diese Haltung ist, darüber ließe sich sicher diskutieren. Fakt ist, dass das Epizentrum der jugendlichen Begeisterung über das Aufstellen sich wohl nicht mehr in Deutschland befindet. Vielleicht ist es Zeit, sich auch hierzulande wieder an den „Anfängergeist“, wie er im zum Beispiel im ZEN beschrieben ist, zu erinnern? Hier ist vielleicht der passende Ort, um auf die sonst ganz hervorragende Organisation und den reibungslosen Ablauf der ganzen Veranstaltung hinzuweisen.

Ein Kritikpunkt an Hellingers Arbeit ist unter anderem der Vorwurf, er vertrete antisemitisches Gedankengut. Umso wichtiger ist die qualifizierte Auseinandersetzung mit dieser Thematik auch im Rahmen dieses Kongresses. Mit Professor Haim Dasberg, Mitbegründer des Nationalen Zentrums für die Vereinigung der Opfer des Holocaust AMCHA und unter anderem auch Aufstellungsleiter in Israel, wurde ein hochkarätiger Vortragsredner gewonnen zum Thema „Familien-systeme und die deutsch-jüdische Vergangenheit“. Er übte durchaus Kritik an manchen von Hellingers Aussagen, hier exemplarisch am Beispiel des Textes „Hitler“ aus dem Buch „Gottesgedanken“. „Gerechtigkeit findet nicht erst im Himmel statt“, so Haim Dasberg. Und er mahnt, nicht einfach zu vergessen. Gleichzeitig würdigte er Hellingers Beitrag zur Jüdisch-Deutschen Versöhnungsarbeit.

Hier bot sich ein interessanter Anknüpfungspunkt zum Vortrag von Wilfried Nelles zum Thema Vergessen und Erinnern, der den Begriff des Vergessens in einen anderen Kontext stellte und im Folgenden beleuchtete, welche Bedingungen zu einem stimmigen Vergessen im Sinne eines Vergehen-lassens gehören. Erst ein wirklich vollständiges Er-Innern im Sinne des wieder verinnerlichen des Verdrängten und Vergessenen könne ein stimmiges Vergessen, dass wieder Raum schafft für Neues, ermöglichen.

Das von mir besuchte Panel zum Thema „Arbeitet Hellinger systemisch?“ bot allerhand Kritisches. Drei Protagonisten der Heidelberger Schule, die sich als Vertreter der Systemischen Familientherapie bezeichnen, an einem Tisch – das machte mich neugierig. Nach kurzen Essays pro und kontra von Gunthard Weber, Gunther Schmidt und Fritz B. Simon war Zeit für Fragen aus dem Publikum. Die Beiträge konnten zwar nicht abschließend den Begriff des Systemischen und die Frage des Titels klären (was auch nicht zu erwarten war), doch waren sie ein guter Anlass, die eigene Position zu klären und einen Standpunkt zu finden. Ein etwas schaler Beigeschmack blieb leider zurück durch die teils sehr flapsig-abwertenden Bemerkungen zur Person Bert Hellingers seitens Fritz B. Simons und Gunther Schmidts. Hier hätte ich mir mehr mitmenschliche Achtung und Respekt gewünscht. Weitere interessante Panel-Themen mit hochkarätigen

Referenten folgten am Nachmittag und am folgenden Tag zu den Schwerpunkten „Der phänomenologische Erkenntnisweg“, „Tabubrüche der Aufstellungsarbeit“, „Die Rolle des Weiblichen und der Frauen in der Aufstellungsarbeit“, „Ausgleich und Versöhnung bei Völkermord und Rassenkonflikten“ sowie „Bindung und Freiheit – Ordnung und Liebe“. Im letztgenannten Panel wirkte Karl Otto Hondrich mit, Soziologieprofessor aus Frankfurt, der zuvor in seinem Vortrag aus seiner soziologischen Sicht fünf Prinzipien universaler kollektiver Emotionen dargestellt hatte, die den Erfahrungen vom kollektiven Gewissen aus dem Familienstellen überraschend nahe kommen (s. dazu die Buchbesprechung im Heft 2/2004 der Praxis der Systemaufstellung).

Nach all der Nahrung für den Geist wurde nun Nahrung für Körper und Herz in Gestalt der Kongressparty sehr gerne angenommen. Neben Tanz und Buffet machten ausgezeichnete Live-Musik sowie ein pantomimischer Beitrag und ein hinreißendes Kabaratt-Stück, gespickt mit Zitaten aus Hellingers Buchtiteln, Furore. Hier wurde dann auch bis ein Uhr morgens weiter gepflegt, was meines Erachtens zu einem der wichtigsten Programmpunkte überhaupt zählt – der zwischenmenschliche Austausch.

Einen besonderen Höhepunkt stellten am folgenden Abschlussstag die beiden Beiträge von Bruder David Steindl-Rast dar mit dem Titel „Wie das Göttliche in uns reift“. Dieses weit reichende Thema wurde von ihm in einzigartiger Weise lebendig, inspiriert und bewegend dargeboten. Spiritualität ganz unprätentiös, weltoffen aber nicht beliebig, ich war sehr berührt.

Und endlich – von vielen eingedenk der Einführungsveranstaltung wohl mit noch mehr Spannung als sonst erwartet – Bert Hellinger. Er stellte auf unter dem Motto „Familienstellen als angewandte Philosophie“. Mein Gefühl danach lässt sich treffend beschreiben mit Brechts Worten: „Wir sehn betroffen / Den Vorhang zu und alle Fragen offen.“

Für einen würdigen und zugleich originellen Abschluss der Veranstaltung sorgten Katharina Stresius und Heinrich Breuer mit einem Überblick über Bert Hellingers therapeutische Vita in Form einer Reise, eingekleidet in Berts Geschichte „Das Fest“. Gespickt war diese Darbietung mit Musik und vielen Zitaten, geschöpft aus philosophischen und therapeutischen Quellen. Am Ende steht das stimmige und versöhnliche Bild:

„So bleibst Du, reich beschenkt, und nur die sind noch bei Dir, für die es richtig ist, noch eine Zeit zu bleiben. Auch wir sind hier bei Deinem Fest, haben etwas gebracht und etwas genommen, bleiben noch etwas und gehen dann auch...“

Eine Fortsetzung der Kongress-Reihe ist geplant für das Jahr 2007, wiederum in Köln.

P.S.: Wenn Sie nun übrigens nach all den Metaphern rund um das „Fließen“ einen speziellen Drang verspüren – dann ergeht es Ihnen vielleicht ähnlich wie damals Gunthard Weber bei einer Vorbesprechung zum Kongress (nach etlichen Tassen Tee). „Lass es fließen“ rief ihm Heinrich Breuer hinterher und so wurde, ganz irdisch, der Titel des Kongresses geboren.